

Inhalt

I. Allgemeine Orientierung

ORTFRIED SCHÄFFTER

Zur aktuellen Lage der Kursleiterfortbildung in West-Berlin

5

KONRAD LANGE

Die Arbeitssituation des nebenamtlichen Dozenten an der Volkshochschule - Erwartungen und Widerstände in Bezug auf Fortbildung

11

CHRISTA MÖLLERS / ORTFRIED SCHÄFFTER

Didaktische Fortbildung im Prozeß der Professionalisierung von nebenberuflichen Kursleitern. Aufgabenbereiche in verschiedenen Dimensionen didaktischen Handelns in der Erwachsenenbildung

24

II. Fortbildungskonzepte

JOCHEN DENZIN / CHRISTA MÖLLERS / ORTFRIED SCHÄFFTER

Verwendungssituation als Grundlage der Veranstaltungsplanung in der beruflichen Erwachsenenbildung

89

BERND LORBEER

Bericht über den Werkstattkurs "Gestalten und Herstellen von Werbematerialien für die Ansprache von Zielgruppen in der Erwachsenenbildung"

125

JOCHEN DENZIN / ORTFRIED SCHÄFFTER

Lernverfahren in der Erwachsenenbildung. Ein Drei-Tage-Seminar für nebenberufliche Kursleiter

133

MARTIN SCHIMKUS

Einübung von teilnehmerzentriertem Lehr- und Beratungsverhalten in der Erwachsenenbildung - Konzept und Erfahrungen

151

MICHAEL MÜLLER

Bericht über den Verlauf des Projektseminars zur Dozentenfortbildung: Möglichkeiten einer teilnehmerorientierten Planung und Durchführung von Kursen zum nachträglichen Erwerb des Hauptschulabschlusses

172

Personelles

183

Ortfried Schäffter

Zur aktuellen Lage der Kursleiterfortbildung in West-Berlin

Im vorliegenden Heft werden konzeptionelle Überlegungen und Erfahrungen zusammengefaßt, die an der Freien Universität im unmittelbaren Zusammenhang mit der Organisation von Veranstaltungen der Erwachsenenbildung und der beruflichen Weiterbildung erarbeitet wurden. Die erwachsenenpädagogische Fortbildung nebenberuflicher Kursleiter stellt für die beiden Referate¹ neben ihren regulären Weiterbildungsangeboten eine besondere Form der gesetzlich geforderten Mitwirkung der Hochschule an der Erwachsenenbildung dar. Zu ihr ist die Freie Universität nicht nur als Institution verpflichtet, an der erziehungswissenschaftliche Forschung und Lehre betrieben wird, sondern auch unmittelbar aus der Tatsache heraus, daß sie als Träger von Veranstaltungen der beruflichen und politischen Weiterbildung auch deren erwachsenenpädagogische Qualität zu gewährleisten hat. Daraus ergibt sich die doppelte Verpflichtung, neben der Fortbildung der eigenen Kursleiter auch Angebote für Mitarbeiter aus anderen Institutionen zu entwickeln. Kursleiterfortbildung durch die Freie Universität kann sich daher nicht auf besondere Probleme wissenschaftsorientierter Weiterbildung beschränken und unterscheidet sich bei allen Überschneidungen im Detail doch in ihren Intentionen und Adressaten von den Aufgaben der universitätsinternen hochschuldidaktischen Fortbildung und Beratung. Während in früheren Jahren "Dozentenfortbildung" neben der Bearbeitung fachdidaktischer Probleme vor allem das Ziel verfolgte, Wissenschaftler der Hochschule an erwachsenenpädagogische Arbeitsweisen heranzuführen, wird nun das Fortbildungsangebot zunehmend von Kursleitern aus allen Bereichen der Weiterbildung wahrgenommen. Das ist nicht zuletzt auf die unzureichenden erwachsenenpädagogischen Fortbildungsmöglichkeiten in West-Berlin zurückzuführen,

¹ Referat für Erwachsenenbildung und Referat für Aus- und Weiterbildung der Freien Universität Berlin.

was den Hochschulen eine besondere Verpflichtung zur Öffnung ihrer relevanten Veranstaltungen auferlegt.

Dennoch ist die extra-murale Erwachsenenbildung der Freien Universität nicht in der Lage, die bestehende Lücke im Sinne einer erziehungswissenschaftlichen "Grundversorgung" der Region zu füllen. Das wäre auch deshalb problematisch, weil dadurch die besonderen berufspolitischen Interessen der nebenberuflichen Kursleiter umgangen und bildungspolitische Versäumnisse der zuständigen Senatsverwaltung mit Hilfe des Universitätsetats kaschiert würden. Statt dessen stellt sich die Aufgabe, Kursleiterfortbildung als regionale Gemeinschaftsaufgabe zu konzipieren, die in einem kooperativen Verbund zu lösen wäre. In Zukunft wird es daher nötig sein, zwischen allen interessierten Kursleitern und relevanten Weiterbildungseinrichtungen zu einem systematischen Gedanken- und Erfahrungsaustausch zu gelangen, um bessere Kooperationsvoraussetzungen zu schaffen. Genau dies war auch der Beweggrund, die vorliegenden Überlegungen und konzeptionellen Entwürfe zur Diskussion zu stellen. Zunächst sollte sich diese Bestandsaufnahme nicht auf die FU beschränken, sondern in einem Werkstatt-Seminar in offener und selbstorganisierter Form alle bisherigen Erfahrungen in Berlin einbeziehen. Das Scheitern¹ dieses Versuchs zeigte jedoch, daß die Ausgangsbedingungen für eine institutionsübergreifende Fortbildung, in der sich pädagogisch-didaktische Qualifizierung mit berufspolitischen und institutionellen Veränderungszielen integrieren lassen, in Berlin zur Zeit noch außerordentlich ungünstig sind.

Auf der Ebene der Landespolitik verbindet sich bildungspolitisches Desinteresse mit mangelnder gesetzlicher Absicherung, was besonders im Vergleich zu anderen Bundesländern auffällt und die Weiterentwicklung des quartären Bildungssektors in West-Berlin erheblich hemmt. Einer hohen Fortbildungsnachfrage, in der berufspolitisch sehr heterogene Qualifikationsbedürfnisse enthalten sind, steht ein quantitativ unscheinbares und unstrukturiertes Fortbildungsangebot gegenüber, das von den meisten Weiterbildung-

¹ Vgl. den Bericht von MÖLLERS/SCHÄFFTER in: Initiative. Zeitschrift für Berliner Volkshochschulen. Jg. 2 1980, H.3, S. 20

dungsträgern nur halbherzig und gleichsam nebenher abgewickelt wird. Dies drückt sich auch in den auffällig schlechten Informationsmöglichkeiten in bezug auf Kursleiterfortbildung aus. Selbst für hauptamtliche Mitarbeiter ist es nahezu unmöglich, sich zur Zeit einen Überblick über die bestehende erwachsenenpädagogischen Fortbildungsmöglichkeiten zu verschaffen.

Resignative Tendenzen gehen schließlich von der "Geschichte fehlgeschlagener Initiativen" aus. Fehlende Koordination zwischen den Einrichtungen, geringe bildungspolitische Unterstützung und Anerkennung der Arbeit, finanzielle Unterversorgung und administrative Verschleppungstaktik erwiesen sich bisher immer noch als wirksam genug, um Initiativen wie das "KuFo-Konzept"¹, das vom Arbeitskreis Universitäre Erwachsenenbildung durchgeführte NQ-Seminar, selbstorganisierte Fortbildungsveranstaltungen der VHS-Dozenten sowie Kooperationsveranstaltungen zwischen Schulsenat und Freier Universität nicht über isolierte Ansätze hinauskommen zu lassen.

Zur Zeit ist daher nicht erkennbar, von welchen Institutionen oder Gruppen das Engagement erwartet werden kann, das zur Veränderung einer bildungspolitischen Situation notwendig ist, die von allen unmittelbar Betroffenen als kaum erträglich erlebt wird und die nur wenig Zukunftsperspektiven enthält. Vom Berliner Abgeordnetenhaus und vom Senat sind gerade nach den jüngsten Gebüherehöhungen keine förderlichen Initiativen zu erwarten. Das bisherige Schicksal der Gesetzesvorlage zu einem Berliner Weiterbildungsgesetz ist ein weiteres Indiz für die verfahrenere Lage.

Der Beitrag der Hochschule in dieser bildungspolitischen Situation besteht daher neben der Weiterentwicklung der eigenen begrenzten Angebote vor allem darin, eine Orientierung über Ziele und Möglichkeiten der pädagogischen Qualifizierung nebenberuflicher Kursleiter zu bieten, auch wenn diese Fortbildungsziele zur

¹ Dabei handelt es sich um einen Vorschlag für ein Fortbildungskonzept nach dem Baustein-Prinzip, das von hauptamtlichen pädagogischen Mitarbeitern der Hauptverwaltung und der VHSN entwickelt wurde und zu dem die Arbeitsgemeinschaft der Berliner Volkshochschuldozenten ergänzende Vorschläge gemacht hat.

Zeit noch nicht in einem regionalen Verbund realisiert werden können. In den nächsten Jahren sollten daher im Rahmen eines didaktisch reflektierten Gesamtkonzepts einzelne Fortbildungsbausteine entwickelt werden, die inhaltlich präzise genug sind, um neue Qualifikationen zu vermitteln und gleichzeitig offen genug, um von Kursleitern auch in Form kollegialer Selbstqualifizierung verwendet zu werden.

Das vorliegende Heft dient in diesem Zusammenhang dem Ziel, eine erste Orientierung über unterschiedliche Möglichkeiten und Formen der Kursleiterfortbildung zu geben. Ausgangspunkt der Darstellungen ist ein zusammenfassender Bericht von K. LANGE über die Untersuchungsergebnisse der Arbeitsgruppe "Dozenten erforschen die Situation von Dozenten". Mit den empirischen Daten aus den Berliner Volkshochschulen lassen sich Hypothesen über Erwartungen und Widerstände in Bezug auf Kursleiterfortbildung formulieren, die für die zukünftige Erarbeitung praxisnaher und teilnehmerorientierter Konzepte grundlegende Bedeutung erhalten.

Die Ausgangsdaten, in denen sich sowohl allgemeine Probleme wie auch regionale Berliner Gegebenheiten widerspiegeln, lassen sich durch den nachfolgenden Aufsatz von MÖLLERS/SCHÄFFTER in den größeren und systematischeren Zusammenhang der Institutionalisierung und Professionalisierung stellen. Sie verstehen unter didaktischer Fortbildung weniger die Behebung einzelner pädagogischer Qualifikationsdefizite, sondern entwickeln ein "Gesamtsystem didaktischen Handelns und Reflektierens", das über die unterrichtliche Tätigkeit und mikro-didaktische Planung hinaus auch institutionelle, berufspolitische und bildungspolitische Dimensionen einbezieht. In diesem Kontext läßt sich Kursleiterfortbildung sowohl als Instrument bildungspolitischer Einflußnahme und Reglementierung als auch als Mittel der berufspolitischen Selbststeuerung der Kursleiter in einem Professionalisierungsprozeß beschreiben. Insgesamt versuchen MÖLLERS/SCHÄFFTER einen Bezugsrahmen zu schaffen, dem sich einzelne Fortbildungsansätze zuordnen lassen und aus dem heraus neue Überlegungen entwickelt werden können.

Nachdem im ersten Teil versucht wurde, den Gesamtrahmen abzustecken und allgemeine Orientierungsmöglichkeiten zu bieten, werden in einem zweiten Teil die an den Referaten entwickelten und praktizierten Fortbildungskonzepte dokumentiert.

DENZIN/MÖLLERS/SCHÄFFTER stellen ein Konzept zur Planung und Vorbereitung von Veranstaltungen beruflicher Weiterbildung vor, in dem das curriculare Prinzip des Verwendungssituationsbezugs auf mikro-didaktische Planungsverfahren angewendet wird. Das Konzept konkretisiert somit den Aufgabenbereich "Planung des Gesamtverlaufs einer Veranstaltung", ohne daß es bereits Entscheidungen über die methodisch-didaktische Gestaltung innerhalb einzelner Sitzungen zuläßt. Sein besonderes Anliegen besteht in der Vermittlung differenzierter Kenntnisse über die jeweiligen Aufgaben des Kursleiters auf einzelnen Planungsstufen, um dadurch bewußte und didaktisch reflektierte Entscheidungen zu ermöglichen. Ein möglicher Nachteil des Konzepts ist darin zu sehen, daß es leicht als lineare Planungsanleitung mißverstanden werden kann. Statt dessen soll es einer Orientierung über Planungsverläufe dienen, die sich in der konkreten Praxis meist als zirkuläre Prozesse wenig übersichtlich erfahren lassen.

Der nächste Beitrag von B. LORBEER bezieht sich ebenfalls auf die Handlungsebene der Veranstaltungsplanung. In dem von ihm konzipierten Werkstatt-Kurs "Ansprache von Zielgruppen durch besondere Werbematerialien" werden konzeptionelle Fragen der Zielgruppenorientierung mit organisatorisch-technischen Problemen der Erreichbarkeit von Zielgruppen verbunden und durch Anleitung zu handwerklichen Möglichkeiten bei der Herstellung von Werbematerialien bereits im Kurs praktisch umgesetzt. Dieses Konzept ist ein gutes Beispiel dafür, wie Kursleiterfortbildung bereits auf der Planungsebene unmittelbaren Handlungsbezug erhalten kann, da die hergestellten Werbematerialien im Anschluß an den Kurs für die konkrete Arbeit verwendet werden konnten.

Im folgenden Aufsatz von DENZIN/SCHÄFFTER über "Lernverfahren in der Erwachsenenbildung" wird die didaktische Handlungsebene "Planung und Analyse einzelner Lerneinheiten" behandelt. In

ihm werden der häufig geäußerte Wunsch nach konkreten Unterrichtshilfen mit dem Anspruch nach erwachsenenpädagogischer Grundqualifikation konzeptionell verbunden.

In ähnlicher Weise wird in dem von M. SCHIMKUS vorgestellten Konzept versucht, auf der Ebene der Interaktion zwischen Kursleiter und Teilnehmern in Form eines erwachsenenpädagogisch angelegten Lehrverhaltenstrainings die notwendige Orientierung über allgemeine didaktische Entscheidungsgesichtspunkte mit der Bearbeitung ausgewählter Unterrichtsprobleme zu verbinden.

Zum Abschluß wird die Frage der Ausbildung von Erwachsenenpädagogen für eine Tätigkeit in der Kursleiterfortbildung zur Diskussion gestellt, indem ein Bericht von M. MÜLLER über ein Projektseminar zur Dozentenfortbildung angefügt wird, das zur Zeit am Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung arbeitet. Ziel des Projekts ist die Entwicklung einer Fortbildungskonzeption, die die mikro-didaktische Kategorie der Teilnehmerorientierung zum Ausgangspunkt hat.

Ein Vergleich zwischen dem im ersten Teil dargestellten Spektrum möglicher Fortbildungsschwerpunkte und den im zweiten Teil dokumentierten Konzepten macht die zur Zeit noch bestehenden Lücken deutlich. Dies gilt besonders für die weithin fehlende Integration didaktischer Qualifizierung mit Zielen der Professionalisierung. Berufspolitische und institutionsbezogene Fortbildungskonzepte, in denen Möglichkeiten zum kollegialen, selbstorganisierten Lernen angelegt sind, müssen noch entwickelt werden. Dies wird wiederum nur in enger Zusammenarbeit mit den betroffenen und interessierten Kursleitern möglich sein. Es wäre zu hoffen, daß diese Perspektive durch das vorliegende Heft etwas konkreter erkennbar wird und inhaltliche Anregungen zur Organisation basisnaher Kursleiterfortbildung erhält.

Konrad Lange

Die Arbeitssituation des nebenamtlichen Dozenten an der Volkshochschule - Erwartungen und Widerstände in bezug auf Fortbildung

Bevor näher auf die spezifische Arbeitssituation von Volkshochschuldozenten und ihre Erwartungen und Widerstände in bezug auf Fortbildung eingegangen werden kann, ist es unerlässlich, den Begriff "nebenamtlich" genauer zu durchleuchten und aufzuzeigen, was unter der von offizieller Seite gern gemachten Behauptung zu verstehen ist, daß VHS-Dozenten freie Mitarbeiter seien.

Nach offizieller Lesart wird davon ausgegangen, daß Berliner VHS-Dozenten freie Honorarkräfte sind, was entsprechend der Meinung der zuständigen Behörde bedeutet, daß ihre Tätigkeit in der Erwachsenenbildung nur eine nebenamtliche Tätigkeit ist.

Dieser These ist zum einen durch mehrere erfolgreich geführte Prozesse vor den Berliner Arbeitsgerichten rechtskräftig widersprochen worden. Zum anderen zeigt aber auch die Untersuchung der Arbeitsgruppe "Dozenten erforschen die Situation von Dozenten"¹ recht deutlich, daß der Status des "freien, nebenamtlichen" Dozenten, der finanziell nicht von seiner VHS-Tätigkeit abhängig ist, nur auf etwa 55% der Berliner VHS-Dozenten anzuwenden ist. 44,8% aller befragten Dozenten gaben an, sie müßten sich eine andere Arbeit suchen, wenn sie keine Kurse mehr in der VHS durchführen könnten.

Werden die VHS-Dozenten entsprechend ihrer wöchentlichen Arbeitszeit in drei Gruppen unterteilt, dann zeigt sich, daß 47,9% aller Dozenten nur einen oder zwei Kurse geben. Diese zahlenmäßig stärkste Gruppe trägt aber nur 20,1% der tatsächlichen VHS-Arbeit. In ihr lassen sich auch die meisten wirklich nebenamt-

¹ Das gesamte hier verwendete Datenmaterial ist von der Arbeitsgruppe "Dozenten erforschen die Situation von Dozenten" erstellt worden.
Mitglieder: Gerhard Ballewski, Bernhard Dieckmann, Georg Fischer, Konrad Lange, Bettina Reichhelm, Folker-Hagen Keuß.